Susanne Keichel

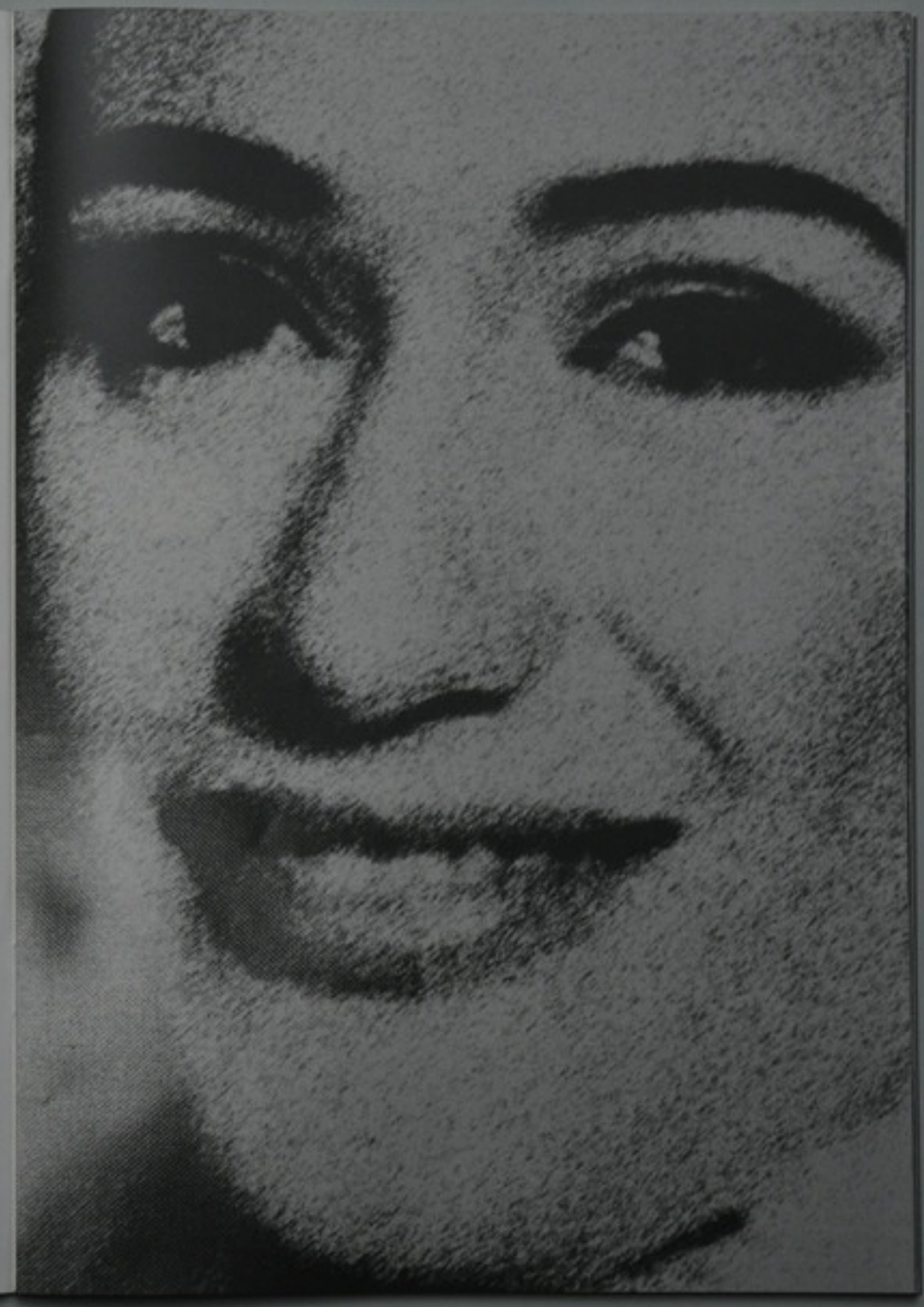
*7.Oktober 1977, Alexandria

†1.Juli 2009, Dresden

(ein Kommentar)

enk

wa

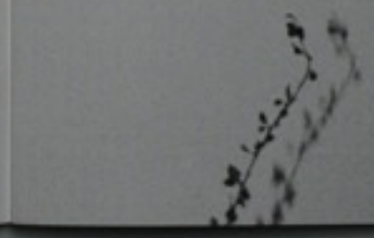


مروة الشربيني ،
رية في 7 أكتوبر 1977 ،
يسدن في 1 يوليو 2009.

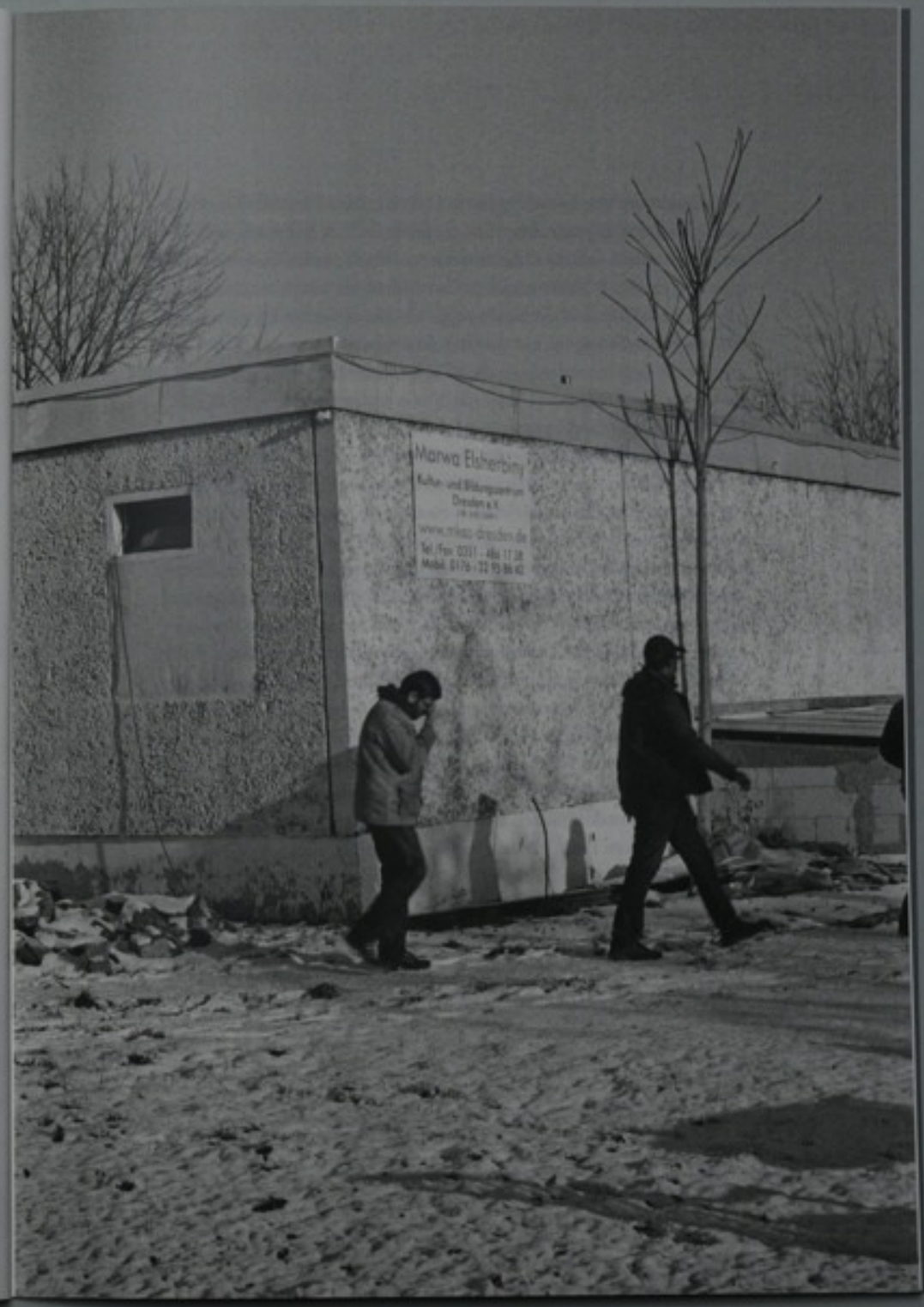
ة المرحومة السيدة/ مروة الشربيني
ادة الإسلام وكراهية الأجانب ،
امة وشجاعة ادبية مثالية. وفي
ام هذه المحكمة قام المدّعى عليه
ا حتى الموت.

السيدة/ مروة الشربيني ضحية هذه
فاننا نشاطر عائلتها عميق الأحزان.

ية ساكسونيا الحرة



chsen
haft


Marwa Elsherbiny

Blumenbouquets, Fassadenreliefs, Polizisten im Park, die Dresdner Oberbürgermeisterin im stillen Gedenken … In Schwarzweiß-Fotografien hält Susanne Keichel diese Sujets fest, die als durchlaufendes Band gehängt, eine Geschichte zu erzählen scheinen: Fragmente Dresdner Gebäude, angeschnittene Szenerien von Menschenansammlungen, ein herangezoomtes Portrait einer jungen Frau.

** 7. Oktober 1977, Alexandria, † 1. Juli 2009, Dresden (ein Kommentar)* ist eine dokumentarische Annäherung an die Ermordung von Marwa El-Sherbini am 1. Juli 2009 im Dresdner Landgericht. Hintergrund war eine fremdenfeindlich motivierte Auseinandersetzung.

Der gewaltsame Tod von Marwa El-Sherbini hatte ein enormes Medienecho in Ägypten und der arabischen Welt ausgelöst. Anlässlich des Todestages am 1. Juli 2010 fand die erste Gedenkveranstaltung statt. Damit setzt die fotografische Arbeit der in Dresden lebenden Fotografin Susanne Keichel, die bereits ein Jahr zuvor die Berichterstattung intensiv verfolgt hatte, ein. In matten Schwarzweiß-Abzügen findet sie für das unfassbare Verbrechen Bilder, die mir ans Herz gehen und mich tief berühren. Ihre Aufnahmen des Tatorts am Landgericht, der Gedenkveranstaltungen in den kommenden Jahren sind seltsam entrückt, zeitlos. Wie eingefroren wirken Politiker und Pressefotografen, nun selber Teil der historischen Berichterstattung.

Indem Susanne Keichel bewusst auf plakative Motive der in der Presse gezeigten Aufnahmen des Verbrechens verzichtet, wird das verstehende Sehen, die historische Einordnung des Betrachters verzögert. Keine medial generierten ikonischen Bilder dienen ihr – und uns – als Ausgangspunkt einer vermeintlichen Rekonstruktion, es sind vielmehr Details und Fragmente, die das Geschehen nur bruchstückhaft andeuten. Die Außenaufnahmen und Interieurs des Landgerichts machen uns diese Reduktion, die den Fotografien innewohnende Plastizität der gezeigten Skulptur JUSTITIA und der Ausstattung des Gerichtssaals, die einen sprachlos zurücklassende Leere, die das Ereignis in uns auslöst, eindringlich gewahr.

Sehr behutsam hat Susanne Keichel die Einzelbilder aus ihrem Archiv ausgewählt und zu einer Komposition zusammengestellt, die Fragen nach der Macht medialer Bilder gerade durch die Abwesenheit dieses Gestus' thematisiert und in berührender Eindringlichkeit eine Bildsprache findet, die vom kollektiven Erinnern handelt, aber dieses nicht mythisch überhöht.

Gwendolin Kremer

http://susannekeichel.de/